

PETER HALM
UND SEINE
DRUCKVERZIERUNGEN

P.

H.



PETER HALM

UND SEINE DRUCKVERZIERUNGEN.



ANTON SPRINGER in seiner feinsinnigen Betrachtung über »die Aufgaben der Graphischen Künste«¹ bezeichnet es als wohlbegründetes Verlangen, dass namentlich im Kreise der ornamentalen Kunst eine Auffrischung vonnöten sei. Während die graphischen Künste, nach seiner Auffassung, vorläufig sich noch eines kräftigen Lebens erfreuen und vielfach im Fortschritt begriffen sind², hat man bei Betrachtung des modernen Ornamentes nur zu häufig den Eindruck, als ob die ornamentale Phantasie schon völlig erschöpft zu Boden liege³. Es kehren immer dieselben Motive aus der Naturwelt wieder, es wird die gleiche Linienführung, die gleiche Formenbildung wiederholt. Die Tradition herrscht hier fast unbeschränkt. Und doch würde gerade auf diesem Gebiete eine schöpferische Phantasie nicht bloss kühne, sondern auch gute Thaten vollführen. Die grösste Zaghäftigkeit, die stärkste Scheu vor jeder Neuerung glaubt SPRINGER⁴ in der Buchausstattung wahrzunehmen. In den Initialen, in den Vignetten begrüssen wir regelmässig alte Bekannte. Sind wir wirklich an der Grenze unseres Könnens angekommen? fragt er dann mit eindringlicher Wendung. Keineswegs: er ahnt vielmehr eine entwickelungsfähige Änderung. Als Grundbedingung für den Aufschwung der Druckillustration erscheint ihm der engere Anschluss an den Text und die farbige, malerische Behandlungsweise der Verzierung selbst. SPRINGER⁵ glaubt nämlich die zeichnerische Behandlung

¹ SPRINGER, Die Aufgaben der graphischen Künste in: »Die Königl. Kunstakademie u. Kunstgewerbeschule in Leipzig. Festschrift und amtlicher Bericht. Leipzig 1890«.

² a. a. O. S. 3.

³ a. a. O. S. II.



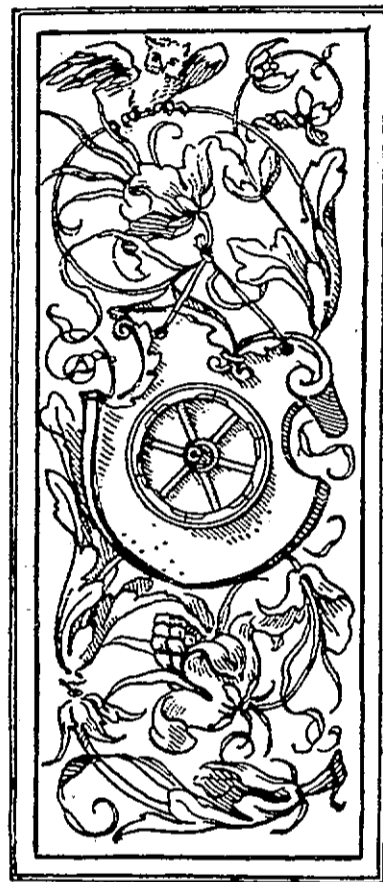
⁴ a. a. O. S. II.

⁵ a. a. O. S. 8.





der Druckverzierung der Ablösung bedürftig durch den malerischen Stil: der Gegensatz von schwarz und weiss dünkt ihm schroff, während das Bild in Tuschmanier, wie es mittels des photomechanischen Druckverfahrens hergestellt wird, sich weicher und mehr unmittelbar an Druck und Gedanken anzuschliessen vermöge⁶. Wert und Richtigkeit der letzteren Anschauung sei nun keineswegs bestritten; dagegen steckt heute noch in der zeichnerischen Druckverzierung so viel von jener Lebenskraft, die den deutschen Holzschnitt des 16. Jahrhunderts zu einer der glänzendsten Erscheinungen im Bereich der graphischen Künste machte, dass an einer Neublüte nicht zu verzweifeln ist. SPRINGER selbst mag vielmehr die Voraussetzung angeben, unter der auch in dieser Sparte gedeihliche Triebe zu erhoffen sind: sie sind nach seinem schönen Worte davon bedingt, dass der Künstler überhaupt » von seinen Mitteln künstlerischen Gebrauch macht, wenn er Tempera-



ment zeigt, seine persönlichen Anschauungen durchschimmern lässt⁷. Als Beleg sei auf PETER HALM mit seinen Druckverzierungen verwiesen.

Was PETER HALM als Maler-Radierer leistet, gehört nicht hierher; seine Druckverzierungen weisen ein so reiches Schaffensgebiet auf, dass sie allein eines Künstlerlebens würdig und als Markstein in der Neugestaltung eines ganzen Kunstgebietes zu bezeichnen sind.

Die beschränkte Auswahl, welche hier gegeben wird, lässt auf den ersten Blick eine stilistische Einheit erkennen, welche dem Manne, dem Künstler eigen ist. »Le stile c'est l'homme« gilt hier in vollem Masse. Der festen, breiten Strichführung entspricht die Ehrlichkeit in der Verwendung der Mittel. bei aller Fülle

⁶ SPRINGER, a. a. O. S. II. ⁷ a. a. O. S. 9.





ist kein Prunken, kein Rauschen mit erborgtem Flitter. Das Studium unserer alten Meister klingt allenthalben an: man wird an HOLBEIN D. J. gemahnt; man verspürt den Hauch von ALDEGREVERS feinem Zug fürs Ornament; JOST AMMANN und PETER FLÖTNER haben unverkennbar da und dort zu Paten gestanden: aber in keinem Fall sind die Früchte ihres Geistes zu unrecht verwertet. HALM ist vielmehr in sie eingegangen: er hat ihren Geist in sich aufgenommen, Aug' und Hand an ihrer Formensprache, wie an ihrer Ausdrucksweise geschult, um frei dann aus vollem Born zu schöpfen. An Stilechtheit, wie an Liebe und Innigkeit sucht jede seiner Leistungen ihresgleichen. Hier trifft so recht SPRINGERS Wort zu: »Der persönliche Anteil an dem Werke heisst soviel wie Begeisterung für dasselbe«⁸.

Nach der äusseren Seite ist hier wohl noch eine Bemerkung am Platz. HALM hat es nämlich von Anfang an verstanden, seine für Druckverzierung geschaffenen Entwürfe auf die entsprechende Farbenwirkung zu stimmen. Das farbige Gewicht seiner bildlichen Beigabe steht im rechten Verhältnis zu dem farbigen Wert des Druckes. Wie selten die für den Druck zeichnenden Künstler dieser Forderung der »Ästhetik des Druckwerkes« entsprechen, zeigt die Probe; auch die grössten haben darin gefehlt, und mag man DÜRERS Randzeichnungen zu Maximilians Gebetbuch immerhin preisen, so genügen sie der ersten Anforderung hinsichtlich des Farbenwertes keineswegs. Das Vorgehen von HALM darf darin als geradezu mustergültig erachtet werden. Der Leichtigkeit der Hand entspricht bei HALM die Freiheit der geistigen Bewegung: nach Erfordernis stehen ihm die Ausdrucksmittel der Renaissancekünstler, wie der Meister des Barock und des Rokoko zur Verfügung. Kein Stoff ist ihm zu spröde und keine Aufgabe zu geringfügig: das einfache Schlussstück für Druckausstattung findet ihn ebenso ernst bei der Aufgabe, wie eine reizvolle Erfindung für die Weihnachtszeit; stimmungsvolle Idyllen entgleiten seiner Feder, wie straff komponierte Randleisten. Die strenge Schulung, welche HALM sich selber gegeben hat, sichert

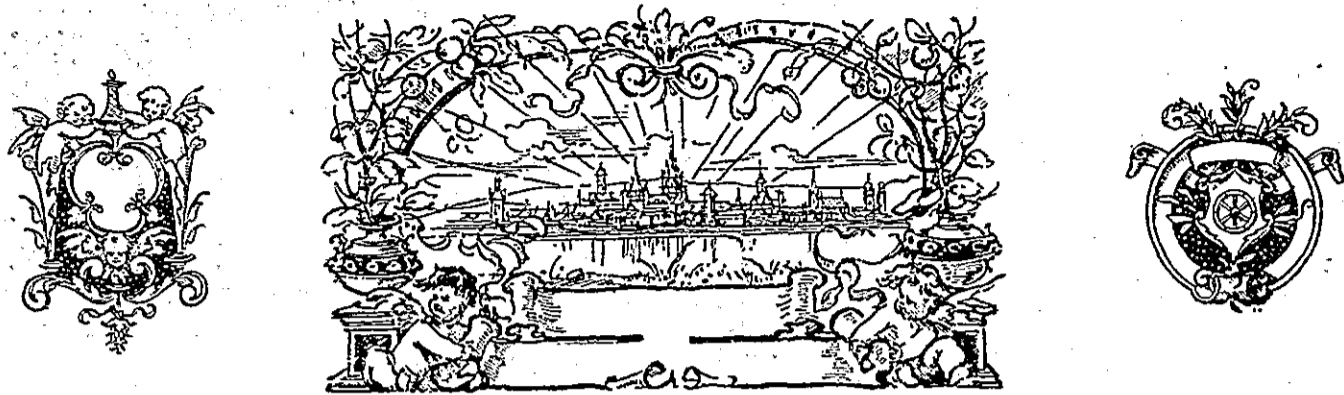
allen seinen Schöpfungen eine Reife und Echtheit, wie sie selten nur gefunden wird.

Wie viel nun HALM aus dem Born der alten Kunst geschöpft hat, so steht er doch nach der anderen Seite mit beiden Füßen auf dem Boden der Neuzeit. Nach der Seite der Empfindung hängt er keineswegs den Schattenbildern vergangener Tage nach, sondern offenbart sich frank und frei als Kind der Neuzeit: er ist im besten Sinn modern. Nicht minder hat er sich in der Ausdrucksweise mit den Fortschritten der technischen Reproduktion abgefunden. SPRINGER⁹ behandelt gerade diese Frage in eingehender Weise, indem er die Ansicht prüft, dass sich auf mechanischem Wege überhaupt keine künstlerische Wirkung erzielen lasse. Er selbst stellt dabei die gebieterische Forderung: die Künstlerwelt muss mit den neuen Weisen der Reproduktion rechnen. Dass sie es kann und mit Erfolg zu thun vermag, zeigt HALM gerade in seinen illustrativen Arbeiten. Wiewohl die alte, breite Holzschnitttechnik ihm Vorbild und Leitstern sind, so hat er doch dem Stand der heutigen Verfahrungsweise gleich zu Anfang seiner Thätigkeit auf diesem Gebiete mit klarer Einsicht Rechnung getragen. Er war sich der Vorteile des reproduktiven Verfahrens, zunächst der Zinkotypie, bewusst, die den Charakter der Zeichnung völlig wahr, und dem Druckverfahren mittels dauernder und preiswürdiger Satzstücke entgegenkommt. Das photomechanische Verfahren rechtfertigt in vollem Masse die von SPRINGER¹⁰ ausgedrückte Hoffnung, dass es sich gegen das künstlerische Element nicht eigensinnig sperren werde, wofern Künstler es versuchen sollten, ihm ein solches aufzuprägen. HALM hat seinerseits den Schritt mit Erfolg gethan, die Ausdrucksweise, wie sie der alte Holzschnitt zur Druckverzierung anwandte, dem photomechanischen Verfahren so anzupassen, dass Altes mit Neuem zu einem vollendeten Erzeugnis sich verbunden haben: das Markige der alten Strichführung ist beibehalten; dagegen sind dem Verfahren der Zinkhochätzung insofern Zugeständnisse gemacht, als in den

⁸ a. a. O. S. 7.

⁹ a. a. O. S. 9.

¹⁰ a. a. O. S. 9.



schattierten Teilen thunlich einfache, offene Strichlagen verwendet sind, um die Reinheit des Abdrucks von der Zinkplatte zu versichern. Ist der Holzschnitt selbst mit dieser Illustrationsweise gefallen, so ist doch die Absicht, welche die Hand unserer alten Meister bei der Vorzeichnung zum Holzschnitt leitete, in Ehren gehalten und auf ein neues Gebiet übertragen: in HALMS Zeichnungen für Zinkotypie ist der Geist des Holzschnittes zu neuem Leben erweckt. Mögen andre den gleichen Weg beschritten haben, so hat doch HALM klarer und zielbewusster als die meisten Mitstreibenden seine Aufgabe als illustrierender Künstler erfasst. Sein Werk legt redendes Zeugnis dafür ab. HALM hat übrigens mit bestem Erfolg auch das Tuschverfahren auf dem Illustrationsgebiete¹¹ aufgenommen und damit bewiesen, was SPRINGER¹² so markig ausspricht, dass es müßiges Gerede sei, der Künstler müsse fortan zum Handwerker herabsinken. »Legt er die Hände nicht mutlos träge in den Schoss, hört er nicht auf zu kämpfen und zu ringen, so braucht er nicht zu verzagen. Die künstlerische Erziehung bleibt nach wie vor die richtige Grundlage eines gedeihlichen Wirkens.«

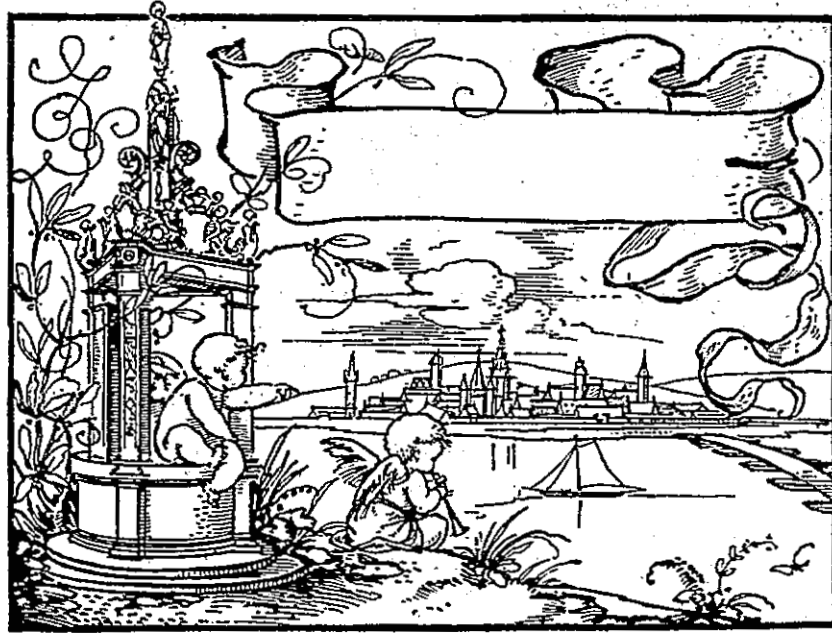
Damit ist die Überleitung nach der Person HALMS und seiner künstlerischen Entwicklung geboten. Wenige Worte genügen hierfür. PETER HALM entstammt einer wohlhabenden Bürgerfamilie von Mainz und wurde da am 14. Dezember 1854 geboren. Schulbesuch in Mainz, später des Polytechnikums in

Darmstadt, der Akademie in München, wo er besonders bei J. L. RAAB sich in dem Stecher- und Radierverfahren ausbildete, sind nur äussere Anhaltspunkte, die jedoch kaum auf die Entwicklung seiner künstlerischen Eigenart von entscheidendem Einfluss waren. Zu seinen Zielen suchte und fand er die Wege aus eigenem inneren Trieb. Das Studium der alten Kunst, der Verkehr mit gleichstrebenden Freunden, das offene Auge für alle Bewegungen auf dem Kunstgebiete, auch dem ausserdeutschen, Vertiefung in kunstwissenschaftlichen Fragen der Zeit: das alles reifte harmonisch in ihm den Künstler aus. München war der Nährboden für sein aufstrebendes Talent. HALM blieb ihm auf die Dauer treu, und wenn auch ehrenvolle Aufträge ihn zeitweise nach Berlin, Oldenburg, Schwerin und Weimar riefen, so konnten ihn selbst die glänzendsten Anerbieten nicht fesseln: München mit seinem anregenden Künstlerverkehr bot ihm eine Schaffenssphäre wie kein anderer Platz. Von hier aus entwickelte sich in überquellender Fülle sein vielgestaltiges Schaffen. Die »Graphischen Künste« in Wien, die verschiedenen Galerie-Werke, wie Unternehmen von Kunstverlegern zählten ihn zu den geschätztesten Mitarbeitern. Wenn HALM lange sich der reproduktiven Thätigkeit in der Radierkunst hingab, so wandte er sich in den letzten Jahren der unmittelbaren Wiedergabe der Natur mit bewundernswertem Erfolge zu. Besonders waren es die reizvollen Ufer des Bodensees, welche ihn zu einer Folge trefflicher Stimmungsbilder anregten. Sie sind zwar bis jetzt nur im engsten Kreise bekannt geworden, bilden in der That aber eine neue glänzende Seite in seiner künstlerischen Entwicklung. Trotz aller persönlichen Zurückhaltung ist HALMS vielseitiges Können und seine tiefgründige echte Künstlernatur von den Besten seiner Genossen

¹¹ Vergl. Oberammergau und sein Passionsspiel. Von K. TRAUTMANN. Zeichnungen von PETER HALM. Bamberg, BUCHNER, 1890 in Bayer. Bibliothek Bd. 15.

¹² a. a. O. S. 12.





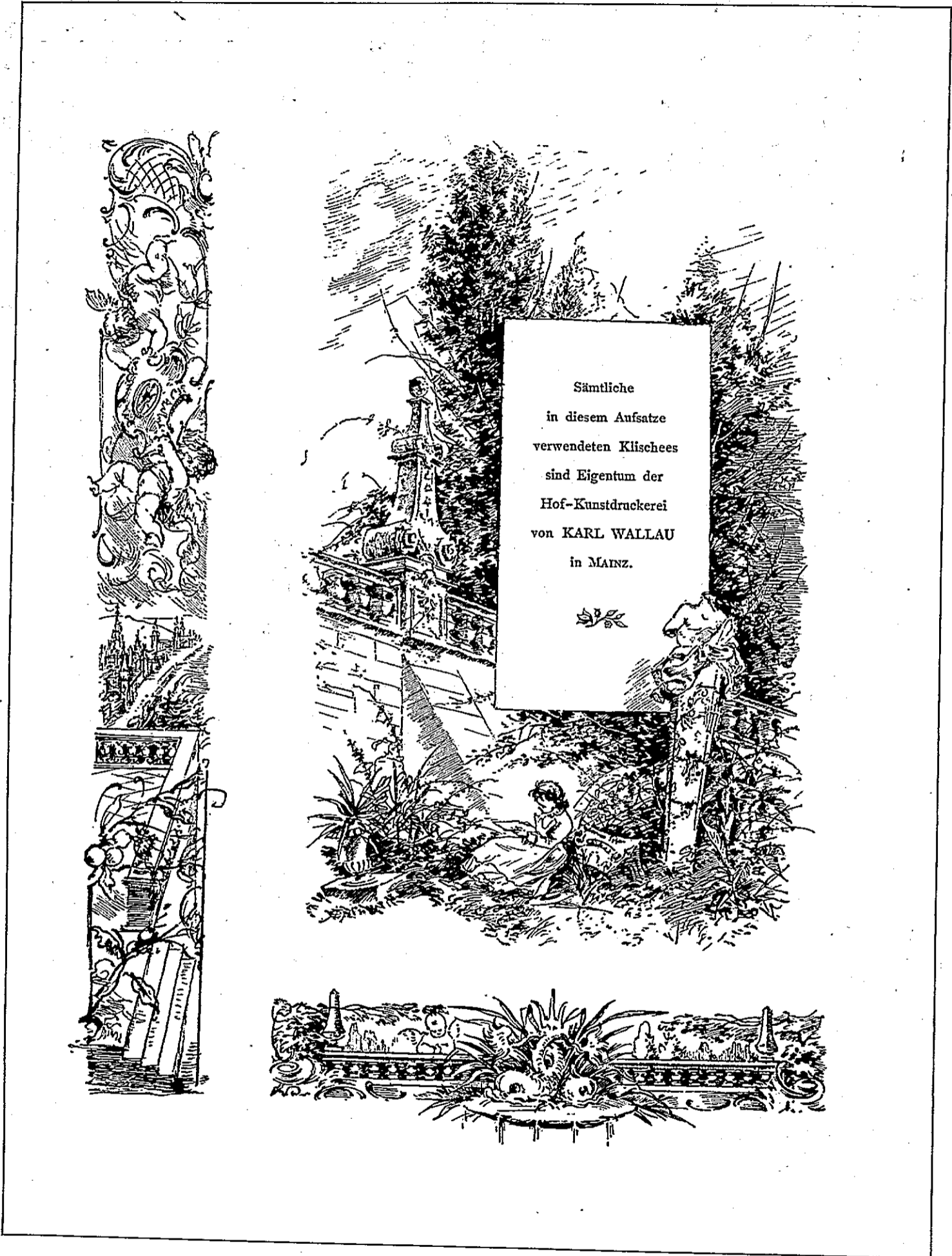
gewürdigt: mit F. VON UHDE, mit LIEBERMANN, KÜHL, RIETH, VOLTZ und gar vielen steht er in nahem Verkehr; STAUFFER-Bern war ihm mit rührender Freundschaft ergeben. Neben München ist Bamberg ihm indes zweite Heimat geworden, seit seine Eltern dort einen behaglichen Ruhsitz sich geschaffen haben. Seine Vaterstadt Mainz hat an Zuneigung dabei nichts eingebüsst. Von Auszeichnungen, welche dem Künstler zu teil wurden, sei nur erwähnt, dass er in jüngster Zeit zur Teilnahme an der graphischen Ausstattung einer Prachtpublikation über die neue Residenz der Kaiserin FRIEDRICH, »Friedrichshof« bei Kronberg am Taunus, und deren Kunstschatze berufen und bei der eben erfolgten Preisverteilung der internationalen Ausstellung zu Dresden insbesondere für Zeichnungen und Radierungen mit dem Ehrendiplom bedacht wurde. Für die Entwicklung seines illustrativen Talentes waren die Beziehungen zu HEINRICH WALLAU (Inhaber der C. WALLAUSCHEN Hof-Kunstdruckerei in Mainz) von entscheidendem Gewicht, und in einer mehr als 15jährigen Verbindung zwischen beiden ist eine Fülle der herrlichsten Erzeugnisse entstanden. Technik und Kunst haben sich in diesem, von lauterster Freundschaft getragenen Verhältnis zu einer fruchtbaren Vereinigung verbunden. Unter der Einwirkung persönlicher Beziehungen hat sich an einem greifbaren Beispiel das bisher vielfach spröde Verhältnis zwischen den beiden Mächten, der künstlerischen Leistung und dem Fortschritte der Mechanik, in ein eng befreundetes verwandelt (SPRINGER, a. a. O. S. 10), und es ist hier in der That gelungen, die leichten und bequemen Mittel des neuzeitlichen Fortschrittes in den Dienst der Kunst zu stellen. Sie konnten freilich nur ausgenutzt werden, wenn, nach SPRINGERS Wort¹³, die Phantasie richtig geschult, der Formensinn unaufhörlich geübt und entwickelt, also die künstlerische Kraft genährt ward. Der Lösung dieser Aufgabe mit seltenem Erfolge sich gewidmet zu haben, ist das Verdienst von PETER HALM.

MAINZ.

FRIEDRICH SCHNEIDER.



¹³ a. a. O. S. 12.



Sämtliche
in diesem Aufsätze
verwendeten Klischees
sind Eigentum der
Hof-Kunstdruckerei
von KARL WALLAU
in MAINZ.

211
4129 HT.